

Abenteuer-Studium mit Redensarten Berlin, Ostbahnhof

Als ich begonnen habe zu studieren, setzte ich mir die Flausen in den Kopf, einmal nach Berlin zu fahren und an der Humboldt Universität zu studieren. Ich habe mich im Jahr 2008 für das Erasmus-Stipendium beworben und strahlte wie ein Primelpott, als es sich herausstellte, dass ich einer der Glücklichen sein würde, der in die deutsche Hauptstadt fahren durfte.

Der 29. März 2009 war der Tag, an dem ich meine Reise begann. Ich habe *Trübsal geblasen*, weil ich meine Familie und meine Freunde verlassen musste, aber sie haben mir als Trost gesagt, dass ich *den Kopf oben behalten* soll, weil die Zeit in Berlin wunderschön wird und ich *bin* sowieso nicht *auf den Kopf gefallen*, so werde ich schnell Freunde finden. Trotzdem habe ich in den ersten Tagen *ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter gemacht*. Ich habe ein Zimmer neben dem Ostbahnhof in einem Studentenheim bekommen. Nachdem ich meine Nachbarn kennen gelernt hatte, freute ich mich darüber, dass wir nicht *wie Katz und Hund leben* mussten. Mein spanischer Nachbar organisierte oft Partys und war immer sehr laut,

und ich habe *mir die Nächte um die Ohren geschlagen*. Nach einer solchen Nacht habe ich *kein Blatt vor den Mund genommen* und habe *ihm ein paar Takte dazu gesagt*. Nach unserem Gespräch hat er sich zurückgehalten und wurde ein bisschen leiser.

Zwei Wochen nach meiner Ankunft fing die Uni an. Nach dem ersten Stilistik-Kurs *rauchte mir der Kopf*, und ich war *fix und fertig*. Aber ich dachte, dass ich *Köpfchen habe*, so dass der Kurs nicht so schwierig werden würde, wie es auf den ersten Blick schien. Ich wurde nicht *bekannt wie ein bunter Hund*, aber während meines Aufenthaltes habe ich langsam Freunde gefunden. Ich habe eine Kroatianin, viele Spanier und Russinnen kennen gelernt. Ich war mit ihnen immer unterwegs, so haben wir die ganze Stadt entdeckt. Die Vielfältigkeit wurde auch durch die verschiedenen Nationen zum Ausdruck gebracht. Diese Multikulturalität Berlins hat mich fasziniert. *Unter einem Dach* konnte man verschiedene Leute aus verschiedenen Ländern kennen lernen.

Ich habe nach dem zweiten Monat begonnen einen Job zu suchen, weil das Stipendium schnell ausgegangen ist und ich nicht

auf den Hund kommen wollte. Ich habe als Kellner gearbeitet und das hat mir viel Spaß gemacht. Leider hatte ich an der Uni zuerst keinen großen Erfolg, weil ich bei der ersten Klausur *mit Pauken und Trompeten durchgefallen bin*. Ich habe keine *drei Kreuze gemacht, sondern* die Entscheidung getroffen, bei diesem Kurs bessere Noten zu kriegen.

Neben dem Lernen hatte ich viel Freizeit, um mich auszuruhen und mich zu amüsieren. Die Partys in Berlin waren echt hammer, wir haben immer *die Sau rausgelassen*.

Ich habe nach den ersten Tagen in Berlin gefühlt, dass ich *Trübsal blasen* würde, wenn ich *meine Zelte abbrechen* würde, so sehr würde ich die Stadt vermissen. Aber ich weiß, dass ich noch einen Koffer in Berlin habe, also muss ich wieder hin.

Ich freue mich darüber, dass ich ein Semester in Berlin verbringen konnte, weil ich während meines Aufenthaltes viele Erfahrungen sammeln konnte. Ich als Germanistik-Student empfehle allen nach Deutschland zu fahren und dort eine längere Zeit zu verbringen.

Krisztián Mányó

KUSTOS

Kultur- und Studienorientierung für internationale Studierende an der HU Berlin

„Gewusst wie! Studieren in Deutschland“ – mit diesem Titel habe ich eine E-Mail eine Woche vor dem Beginn meines Auslandsstipendiums in Berlin im Wintersemester 2009 bekommen, in dem es um ein eintägiges Training für internationale Studierende an der Humboldt-Universität zu Berlin ging. Ich dachte, warum nicht und habe mich angemeldet.

Ich war schon seit einer Woche in Berlin, als dieser „Trainingstag“ gekommen ist. Der Empfang war ein bisschen komisch, weil alle Teilnehmer einen kleinen Zettel mit einer Aufgabe bekommen haben: „Begrüße die anderen auf die folgende Weise...“ Und da kamen interessante Begrüßungsarten: Berührung der Ellenbogen, Berührung des Knies, Kopf nicken, Küsschen geben, usw. Bei völlig unbekanntem Menschen, die aus verschiedenen Ländern und Kulturen kommen, war diese ganze Situation ein bisschen unangenehm. Aber genau das war das Ziel der Trainingsleiter, diese kulturellen Unterschiede zu schildern.

Das eine Hauptthema des Trainings war, die deutsche Kultur kennen zu lernen, das andere, wie schwer es sein kann, sich in einem fremden Land und an einer so berühmten Uni wie die Humboldt-Universität zurechtzufinden. Die Trainingsleiter leisteten große Hilfe, weil sie sehr viele Fragen beantwortet haben: Wie erstellt man einen Stundenplan? Was unterscheidet ein Seminar von einer Übung? Wie kann ich die On-

line-Kataloge von Bibliotheken benutzen? Was für Möglichkeiten gibt es, wenn ich Sport oder Sprachkurse machen möchte? Wie sieht die Kommunikation mit deutschen Professoren und deutschen Kommilitonen aus? Was erwartet ein Professor, wenn ich eine Hausarbeit schreibe? Wie soll man ein Referat halten?

Während des Trainings haben wir kleine Gruppenarbeiten gemacht, wir sollten verschiedene Situationen vorspielen, über bestimmte Themen diskutieren. Der ganze Tag war sehr schnell vorbei. Am Ende bekamen wir auch ein kleines Heft, das eine Menge zusätzliche Informationen enthielt, wie z.B.: über den Internetzugang an der Universität, über die Sportveranstaltungen, über die Arbeitsmöglichkeiten. Für die Teilnahme an diesem Training musste man zwar zehn Euro zahlen, ich glaube aber, dass es sich sehr lohnte. Deshalb habe ich mich entschlossen, dass ich ein Gespräch mit der Projektkoordinatorin vom Kustos-Team, mit *Tanja Sydorenko* führe, um diejenigen informieren zu können, die zum Beispiel mit Erasmus nach Berlin fahren werden.

Tanja Sydorenko erzählte, dass KUSTOS ein Kooperationsprojekt der Abteilung Internationales der Humboldt-Universität zu Berlin mit dem Institut für Didaktik interkulturellen Handelns ist, das seit 2004 interkulturelle Trainings organisiert. 2007 erhielt KUSTOS den Preis des Auswärtigen Amtes für die exzellente Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Universitäten. Es gibt Trainings für deutsche Studierende,

ausländische Studierende, für Promovierende, studentische Hilfskräfte usw. Tanja erklärte auch, dass sie sehr oft positive Rückmeldungen bekommen, hauptsächlich von den Teilnehmern des Trainings „Gewusst wie! Studieren in Deutschland.“ Tanja ist seit 2009 die Projektkoordinatorin. Sie studiert Betriebswirtschaftslehre. Sie sagte, dass es manchmal schwierig ist, die zwei Sachen miteinander zu koordinieren, aber sie genießt ihre vielseitige Arbeit sehr. Zu ihren Aufgaben gehört es, die Trainings und die Weiterbildungen vorzubereiten, einen Raum zu reservieren, Teamsitzungen zu leiten, und die von KUSTOS herausgegebenen Handbücher zu aktualisieren. Tanja stammt aus der Ukraine, sie kennt also die Probleme, die ausländische Studierende bewältigen müssen. „Ich beschäftige mich gern mit Menschen, die Atmosphäre ist hier toll, die hier Beschäftigten sind sehr nett und hilfsbereit. Also, ich fühle mich hier sehr gut“, sagte sie.

Man sollte es nicht versäumen, an einem solchen „Kustos-Tag“ teilzunehmen, wenn man an der Humboldt-Uni in Berlin ein Semester lang studiert. Ich verdanke diesem Training auch deshalb viel, weil ich Menschen getroffen habe, mit denen ich Freundschaft geschlossen habe und mit denen ich heute auch den Kontakt habe.

Ilona Kiss

Internet:

www.kustos.hu-berlin.de